

Trifft Gott die Schuld?

Warum Standarderklärungen für das Leid nicht genügen

Gregory A. Boyd

Bibelzitate wurden folgenden Ausgaben entnommen:

(ELB) Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.

(GNB) Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

(NGÜ) Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

(NLB) Neues Leben. Die Bibel © der deutschen Ausgabe 2002 / 2006 / 2017 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Max-Eyth-Str. 41, 71088 Holzgerlingen.

(Hfa) Hoffnung für Alle® (Hope for All)© 1983,1996, 2002, 2009, 2015 by Biblica, Inc.® Verwendet mit freundlicher Genehmigung. Alle weiteren Rechte weltweit vorbehalten.

(SLT) Bibeltext der Schlachter Übersetzung Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit der freundlichen Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

Originally published by InterVarsity Press as *Is God to Blame?*
by Gregory A. Boyd. © 2003 by Gregory A. Boyd. Translated and printed
by permission of InterVarsity Press, P.O. Box 1400, Downers Grove, IL
60515, USA. www.ivpress.com.

© der deutschen Ausgabe 2020 Movement Verlag
Inhaber: David Schäfer, Katendeich 58, 21035 Hamburg
www.movement-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten

Übersetzung: Anja Schäfer
Satz & Umschlaggestaltung: chalvi Werbeagentur GbR | www.chalvi.de
Foto Umschlag: ©Andrew Neel on Unsplash

Gedruckt in Deutschland.

Bestellnr. 2020003

ISBN 978-3-944533-11-7

Erhältlich beim Verlag: www.movement-verlag.de

Für dieses Buch sind Mengenpreise erhältlich.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

INHALT

Einführung: Warum hat Gott das getan?	10
Kapitel 1: Die Lüge und die Wahrheit	19
Kapitel 2: Das Böse und die Blaupause	40
Kapitel 3: Freiheit und Risiko	59
Kapitel 4: Komplexität und Krieg	76
Kapitel 5: Allmacht und zwei Faktoren	104
Kapitel 6: Gebet und mangelnde Klarheit	122
Kapitel 7: Leben und Hoffnung	148
Kapitel 8: Gnade und Verhärtung	162
Kapitel 9: Voraussicht und Kontrolle	174
Nachwort	192
Fußnoten	195

EINFÜHRUNG

Warum hat Gott das getan?

Dieses Buch handelt von der Frage, warum tragische Dinge passieren. Daher erscheint es mir passend, in dieses Buch mit einer der schwierigsten Warum-Fragen einzusteigen, die ein Mensch sich stellen kann: Warum verliert eine Mutter bei der Geburt ihr kostbares Kind?

MELANIES GESCHICHTE

Vor einigen Jahren kam nach einer Predigt eine Frau mittleren Alters auf mich zu. Ich hatte über ein Leben mit Leidenschaft gepredigt und Melanie¹ war völlig aufgelöst. „Ich habe meine Leidenschaft für Gott und jede Freude im Leben verloren“, sagte sie. „Früher brannte ich für meinen Glauben, aber jetzt empfinde ich gar nichts mehr für Gott und bin depressiv. Früher bin ich Marathons gelaufen, heute bin ich eine Tonne. Mein Mann und ich hatten eine enge Beziehung“, erzählte Melanie mir, „aber inzwischen sind wir uns total fremd. Die Gemeinde hat mich begeistert, heute langweilt sie mich zu Tode. Ich habe liebend gern gebetet und in der Bibel gelesen, heute finde ich beides nur noch mühsam und anstrengend. Ich fühle mich wie tot!“

Melanie wünschte sich die Leidenschaft zurück, über die ich an dem Sonntag gepredigt hatte. Sie wollte wissen, wie sie wieder lebendig werden konnte.

Nachdem wir uns eine Weile unterhalten hatten, erfuhr ich, dass die Abwärtsspirale in Melanies Leben vier Jahre zuvor begonnen hatte, als sie ein Kind bei der Geburt verlor. So lange sie sich erinnern konnte, hatte sie sich gewünscht, Mutter zu sein. Sie heiratete erst mit Mitte 30 und weil die biologische Uhr tickte, bemühten sie und ihr Mann sich gleich, schwanger zu werden. Als es nach drei Jahren noch nicht geklappt hatte, erfuhren sie, dass sie aus gesundheitlichen Gründen vermutlich nie Kinder bekommen

würden. Melanies Riesenenttäuschung hielt aber nicht lange an, denn erstaunlicherweise wurde sie trotzdem schwanger. „Wir glaubten, das wäre ein Wunder“, erzählte sie mir.

Ihre Schwangerschaft verlief ohne Zwischenfälle, erst bei der Geburt kam es zu schweren Komplikationen. Die Nabelschnur schlang sich um den Hals des Kindes und erdrosselte es während der Geburt. Ihr Wunder verwandelte sich in einen Alptraum und ihr Leben wurde zu einer einzigen quälenden Warum-Frage. Warum schenkte Gott ihnen auf wundersame Weise ein Kind, nur um es ihnen bei seiner Ankunft auf der Welt wieder zu nehmen? Warum passierte ihnen das? Noch qualvoller war die Frage: Warum ließ Gott nicht zu, dass sie erneut schwanger wurden? In den vier Jahren seit dieser Tragödie war Melanies biologische Uhr abgelaufen.

Nachdem sie zwei Jahre lang mit Zweifeln und Depressionen gekämpft hatten, baten Melanie und ihr Mann einen Bibellehrer, den sie kannten und schätzten, um Antworten auf ihre Fragen. Die Antworten, die sie erhielten, passten zu der Theologie, mit der sie aufgewachsen waren.

„Gott hat für alles seine Gründe“, sagte dieser Lehrer überzeugt. „In Gottes Vorsehung gibt es kein Versehen“, fuhr er fort. „Der Herr gibt und der Herr nimmt und ihr müsst einfach vertrauen, dass Gott immer weiß und immer tut, was das Beste ist. Die Hand, die schlägt, ist auch die Hand, die heilt. Ihr müsst ihm einfach vertrauen.“

Als Melanie nachfragte, was Gott Gutes damit im Sinn gehabt haben könnte, als er ihr das Kind wieder nahm und sie nun ohne Kinder blieben, meinte der Lehrer, sie und ihr Mann sollten aus dieser Erfahrung etwas lernen. „Wenn das Timing stimmt – und bei Gott stimmt das Timing immer – und wenn ihr gelernt habt, was Gott euch beibringen will, schenkt Gott euch vielleicht erneut ein Kind“, erklärte der Lehrer, „oder vielleicht ist es einfach nicht sein Wille, dass ihr Kinder bekommt.“

Melanie akzeptierte diese Erklärung als biblische Wahrheit. Sie hatte ein schlechtes Gewissen, weil es ihr schwerfiel, „Gottes Plan“ anzunehmen. Dass es in ihrem Leben und auch in ihrer Beziehung zu Gott und zu ihrem Mann von nun an bergab ging, verstärkte ihre Schuldgefühle noch mehr. Eigentlich war Melanie mit einer Frage zum Thema leidenschaftlicher Glaube zu mir gekommen, aber nun, an diesem Punkt in unserem Gespräch, änderte sich ihr Anliegen. Sie wünschte sich, dass ich ihr half her-

auszufinden, welche Lektion Gott ihr wohl erteilen wollte. Vielleicht würde sie dann ein Kind bekommen und ihr Leben sich wieder zum Guten wenden.

EINE ANDERE PERSPEKTIVE

Es brach mir das Herz, als Melanie mir ihre Geschichte erzählte. „Nur damit ich es richtig verstehe“, sagte ich, „du sollst glauben, Gott hätte dir erst diesen großen Wunsch nach einem Kind geschenkt, dich dann durch sein wundersames Eingreifen glauben lassen, dass er diesen Wunsch erfüllt, nur um dann das Kind, das er dir geschenkt hat, zu töten?“

„Ich denke, ja“, erwiderte Melanie verlegen.

Ich fragte: „Klingt das denn nach dem, wie ein liebender Gott handeln würde? Kannst du dir Jesus vorstellen, wie er so etwas jemandem antut?“

Melanie verschlug es nach meiner Erwiderung die Sprache. Sie war davon ausgegangen, die Sichtweise ihrer Gemeinde und des Lehrers, mit dem sie gesprochen hatte, wäre die Meinung aller Christen.

„Was willst du damit sagen?“, fragte sie.

Ich nahm Melanies Hand und blickte ihr fest in die Augen, als ich fortfuhr: „Melanie, glaubst du wirklich, dass Gott Babys umbringt, um den Eltern eine Lektion zu erteilen? Und glaubst du wirklich, dass Gott sich weigert, euch Kinder zu schenken, bevor ihr nicht diese Lektion gelernt habt – euch aber nicht einmal sagt, um welche Lektion es eigentlich geht?“

„Und die biologische Uhr tickt laut, deshalb müssen wir es schnell herausfinden!“, warf Melanie verzweifelt ein.

Mir kamen die Tränen, als Melanie das sagte. Mich befiel eine solche Trauer über die Qualen, die ihr diese Theologie bereitete. „Würde ein guter, weiser und liebevoller Lehrer euch nicht wenigstens helfen herauszufinden, was genau ihr lernen sollt?“ Ich konnte es beinahe in ihrem Gehirn rattern hören, als sie mich einen langen Augenblick lang anstarrte.

Schließlich formulierte sie ihre Gedanken, als würde sie eine schwere Sünde bekennen, diesmal mit einem Anflug von Wut in der Stimme: „Ich weiß, dass man auf Gott nicht sauer sein sollte und habe es bisher nicht zugegeben, weil ich Gottes Bereitschaft, uns ein Kind zu schenken, nicht gefährden wollte. Aber um ehrlich zu sein, macht mich das alles wütend.“

Ich verstehe es einfach nicht!“

Wie ein ausbrechender Geysir ließ Melanie ihre Wut und ihren Frust heraus. Sie zog ihre Hände weg, warf sie in die Luft und rief mit lauter Stimme: „Allen möglichen verantwortungslosen Teenagern und crack-süchtigen Frauen schenkt Gott Kinder, aber ich soll eine Lektion lernen! Wir müssen schon echt furchtbare Menschen sein, dass wir uns als Eltern disqualifiziert haben, obwohl die Latte so niedrig hängt!“

Als Melanie sich ausgelassen hatte, sagte ich zu ihr: „Bei deinem Gottesbild überrascht es mich gar nicht, Melanie, dass es dir schwerfällt, eine leidenschaftliche, liebevolle Beziehung mit ihm zu führen. Offen gestanden klingt das, was man dir erzählt hat, nach einem kranken Spiel. Gott nimmt dir dein Kind und versagt dir zukünftige Kinder, bis du deine Lektion gelernt hast – die er dir aber gar nicht verrät. Das klingt zumindest nicht nach einem weisen und liebevollen Lehrer. Wie sollst du leidenschaftlich für Gott leben, wenn das dein Bild von Gott ist, für den du leben willst?“

„Willst du damit sagen, dass nicht Gott mir das angetan hat?“, fragte Melanie.

„Ich habe absolut keinen Grund, das zu glauben“, gab ich zurück. „Das Eine, was ich absolut sicher weiß, ist, dass Gott sich in Jesus Christus vollständig offenbart hat. Wenn wir ihn sehen, sehen wir Gottes eigenes Herz. Und alles, was ich über Jesus weiß, lässt mich glauben, dass Gott noch trauriger über eure Situation ist als ihr selbst, wenn du dir das überhaupt vorstellen kannst.“

Melanie hörte aufmerksam zu, als ich weitersprach: „Ich kann mich nicht erinnern, dass Jesus jemals Gottes Handeln darin gesehen hätte, wenn im Leben eines Menschen irgendetwas schief lief – egal ob in körperlicher Hinsicht oder in geistlicher Hinsicht oder ob ihnen etwas Tragisches zustieß. Vielmehr hat er mit leidenden Menschen mitgelitten und sie wie Verwundete behandelt. Es war ganz nach Gottes Herzen, dass er das Leiden der Menschen gelindert hat. Melanie, ich weiß, dass Gott dich, deinen Mann und das Kind, das ihr verloren habt, von Herzen liebt. Und jetzt möchte er euch Heilung und die Fülle des Lebens schenken, um deretwillen er gestorben ist.“

Meine Worte brachten etwas in ihr zum Klingen. Melanies Zorn verwandelte sich in Tränen, aus denen kurz darauf lautes Schluchzen wurde. Weinend umarmte sie mich mehrere Minuten lang. Zwischen ihren Schluchzern fragte sie immer wieder: „Er hat mir das nicht angetan? Gott hat mir das nicht angetan?“ Das Gottesbild, das Melanie vier Jahre lang gequält und ihr alle Leidenschaft im Leben geraubt hatte, begann sich zu verändern.

Natürlich hatten Melanie und ihr Mann noch viele Fragen, die mit der Zeit besprochen werden mussten – Fragen, mit denen auch dieses Buch ringt. Aber die Grundlage für Veränderung war gelegt. Indem sie Jesus betrachteten, lernten Melanie und ihr Mann mit der Zeit, wie Gott ist. Und auch wenn die Trauer um ihr verlorenes Kind nie ganz verschwinden wird, begannen sie mit der Zeit, wieder voller Leidenschaft für Jesus zu leben.

WIE SIEHT IHR GOTTESBILD AUS?

Unser Empfinden Gott gegenüber ist vollkommen von unserem inneren Gottesbild bestimmt. Wie Melanie haben die meisten Menschen ihre Mühe damit, Gott leidenschaftlich zu lieben und für ihn zu leben, weil sie mit einem Gottesbild herumlaufen, das alles andere als Leidenschaft weckt. Viele Leute weigern sich an Gott zu glauben, weil sie ein Gottesbild haben, das sie für unvertretbar halten. Sie meinen, an Gott zu glauben, hieße zu akzeptieren, dass er solche Katastrophen inszeniert, wie Melanie sie erlebt hat. Wenn es Gott gäbe, so meinen sie, wäre er für alles Böse in der Welt verantwortlich. Alles, was geschieht, wäre die Umsetzung seiner Pläne. Und weil manche das nicht widerspruchslos hinnehmen können, lehnen sie Gott ab.

In diesem Buch werden wir ein ganz anderes Bild von Gott zeichnen. Für manche mag es neu sein, aber in Wirklichkeit ist es das keineswegs, denn es gründet sich darauf, wie Jesus in der Bibel dargestellt wird. Wenn jemand Jesus bat, ihm Gott, den Vater, zu zeigen, sagte Jesus: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh 14,9 ELB). Im Kern sagte Jesus: „*Ich bin euer Bild von Gott.*“ Viele Menschen stellen sich ihr Gottesbild aus verschiedenen philosophischen Grundannahmen oder ihren eigenen Erfahrungen im Leben zusammen. Philosophische Gedanken können zwar hilfreich sein und Erfahrungen im Leben lassen sich nicht ignorieren, aber

Jesus sagt uns, dass unser Verständnis von Gott auf ihm beruhen sollte. Deshalb wird er in der Bibel als „Wort“ und „Abbild“ Gottes und „unverfälschter Ausdruck seines Wesens“ bezeichnet (Joh 1,1; 2.Kor 3,17 – 4,6; Kol 1,15; Hebr 1,3).

Grundlage dieses Buches – und wie ich glaube des christlichen Glaubens insgesamt – ist die Überzeugung, dass *Gott wie Jesus ist*. Wie wir noch sehen werden, hat Jesus in seiner Zeit auf der Erde Menschen vom Bösen und vom Leid befreit. *Genau das will Gott*. Jesus kämpft gegen geistliche Mächte, die Menschen unterdrücken und sich Gottes guten Absichten entgegenstellen. *Genau das tut Gott*. Jesus hat Menschen geliebt, die von anderen abgelehnt wurden – sogar Menschen, die ihn abgelehnt haben. *Genau so liebt Gott*. Jesus hat mit Menschen mitgelitten, die Sünde, Krankheit und Kummer ertragen mussten. *Genau so empfindet Gott*. Und Jesus starb am Kreuz von Golgatha, litt anstelle der schuldbeladenen Menschheit, besiegte Sünde und Tod, weil er Menschen leidenschaftlich liebte und sie mit Gott versöhnen wollte. *Genau so rettet Gott*.

Dieses jesuszentrierte Bild von Gott ist ganz anders als das Bild, an das Melanie glauben sollte. Dieser Gott trauert mit Melanie, möchte sie von ihrem Schmerz befreien und will ihr helfen, dieses tragische Ereignis hinter sich zu lassen, indem sie sich der Zukunft zuwendet und voller Leidenschaft lebt. Wenn wir unseren Blick auf Jesus richten, haben wir keinen Grund zu glauben, Gott hätte Melanie und ihrem Mann diese Tortur zugebetet. Vielmehr haben wir allen Grund davon auszugehen, dass Gott darauf hingewirkt hat und weiterhin wirkt, dass Melanie und ihr Mann von dieser Qual befreit werden.

Wer vollkommen davon überzeugt ist, dass Gott wie Jesus ist, beginnt zu lieben und kann mit einer Leidenschaft für Gott leben, die er sich nie erträumt hätte – unabhängig davon, was er im Leben erlebt hat. Und wer konsequent weiterdenkt, stellt fest, dass diese Offenbarung uns dazu führt, die Warum-Fragen loszulassen. Denn sie lassen sich fast nie beantworten. Und zwar nicht deshalb, weil Gott so rätselhaft wäre – schließlich sind sein Wesen und seine Ziele eindeutig in Jesus offenbart – sondern sie sind nicht zu beantworten, weil die Schöpfung über unser Verstehen hinaus komplex ist.

Mein Gebet ist, dass Sie zum einen eine leidenschaftliche Beziehung mit

diesem wundervollen Gott erleben und zum anderen lernen, fruchtbringend in einer widersprüchlichen Welt zu leben, in der Warum-Fragen sich selten, wenn überhaupt jemals, beantworten lassen.

EIN AUSBLICK AUF DIESES BUCH

Um überzeugt davon zu sein, dass Gott wie Jesus ist, braucht es mehr, als dass uns jemand sagt, wir sollten über Gott denken wie über Jesus. Wir müssen bestimmte Fragen klären, die sich aus diesem Bild von Gott ergeben. Die wichtigste lautet: Wenn es nicht Gott war, der Melanie diese Tragödie zugemutet hat, wer war es dann? Wenn Gott allmächtig ist und Melanie aus ihrer tragischen Situation befreien will, warum wurde sie dann nicht befreit? Und wenn Gott allmächtig ist, warum gibt es in seiner Schöpfung dann überhaupt so viel Leid, wie Melanie es erlebt hat? Es ist ja schön und gut zu sagen, dass Gottes *Wesen* sich in Jesus offenbart, aber wie passt das mit dem biblischen Verständnis von Gottes Allmacht zusammen? Wie kann Gott allmächtig sein, wenn er seinen Willen nicht immer durchsetzt? Und wie passt das Bild von Gott in Jesus Christus mit dem Bild zusammen, das andere Texte zu zeichnen scheinen, vor allem im Alten Testament?

Zunächst müssen wir noch genauer die biblische Grundlage für die Behauptung untersuchen, dass Gott wie Jesus ist. Daher werde ich im ersten Kapitel prüfen, was die Bibel über Jesus sagt und was das für unser Verständnis von Gott bedeutet. Ich werde erklären, dass alles, was wir über Gott zu glauben meinen – sei es anhand der Bibel, der Schöpfung, unserer Erfahrung oder der Philosophie – mit der Wahrheit übereinstimmen muss, die in Jesus offenbart wurde.

Als nächstes werden wir die unter Christen vorherrschende Meinung untersuchen, dass Gott für *alles*, was passiert, konkrete Gründe hat. Ich nenne diese Auffassung die „Blaupausen-Theorie“, weil dahinter die Vorstellung steht, *alles* sei Teil von Gottes großem Plan, als gäbe es eine detaillierte, göttliche Blaupause. Im zweiten Kapitel werde ich zeigen, woher diese Auffassung stammt, warum sie unmöglich radikales Leid in der Welt erklären kann und inwiefern sie dem Blick auf Gott widerspricht, den wir dank Jesus haben.

Im dritten Kapitel werde ich eine alternative Sicht von Gott und seiner Beziehung zur Welt skizzieren, die mit Gottes Offenbarung in Jesus über-

einstimmt. Ich nenne diese Auffassung die „Konflikt-Theorie“. Sie geht davon aus, dass Gott nicht an einer akribisch genauen heiligen Blaupause festhält, sondern mit Mächten im Konflikt liegt, die seinem Willen entgegenstehen. Im Wirken von Jesus ging es immer um einen geistlichen Konflikt. Wenn er unser Schlüssel für unser Gottesverständnis ist, müssen wir davon ausgehen, dass zwischen dem, was Gott will, und dem, was Menschen und sich ihm widersetzende geistliche Mächte wollen, ein Kampfschauplatz liegt. Wenn wir das begriffen haben, können wir Gottes Liebe und Barmherzigkeit im Kampf gegen das Böse viel schlüssiger begründen.

Wenn wir begreifen, weshalb Gott freie Wesen geschaffen hat, ist die Frage leichter zu beantworten, warum das Böse *generell* walten darf. Das erklärt aber noch nicht die Frage, warum ein *bestimmtes* Übel *bestimmten* Menschen zustößt. Es beantwortet weder die uralte Frage „Warum ich?“ noch die Frage, warum Gott manchmal Gebet auf wundersame Weise beantwortet und manchmal nicht. Warum erscheint alles im Leben, einschließlich Gottes Kommunikation mit uns, so willkürlich zu sein?

Ich werde diese Thematik beleuchten, indem ich in Kapitel 4 das Buch Hiob näher betrachte. Dieses tiefgründige Buch beantwortet diese Fragen nicht, aber es bietet uns eine Perspektive an: Das Leben erscheint willkürlich, weil der Kosmos und der Konflikt, der momentan in ihm tobt, so unerforschlich komplex sind. Wir können unmöglich alle Einflüsse erkennen, die zusammenwirken und jedes einzelne Ereignis hervorbringen. Mit anderen Worten: Das Rätsel des Bösen ist mehr für die gefallene Schöpfung verantwortlich als Gottes Wesen oder Plan.

In den Kapiteln 5 und 6 werde ich versuchen zu zeigen, dass eine Schöpfung, zu der freie Akteure mit der Fähigkeit zu lieben gehören, nicht gleichzeitig so beschaffen sein kann, dass Gott seinen Willen immer und garantiert durchsetzt. In Kapitel 5 werden wir uns zwei Aspekte ansehen, die Gott bei dem berücksichtigt, was er tut, und in Kapitel 6 skizziere ich einige Faktoren, die beeinflussen, was Gebet in der Welt bewirkt.

Nachdem wir die theoretischen Fragen, warum Böses geschieht, behandelt haben, werden wir uns in Kapitel 7 die praktischen Auswirkungen ansehen und wie wir damit umgehen sollten. Weil unser Verständnis von Gott sich auf Jesus gründet, liegt es nahe, das Böse und die meisten Formen von Leid am Ende den Mächten zuzuschreiben, die Gott entgegenstehen.

Überdies verspricht uns die Bibel Hoffnung, Frieden und Zuversicht, wenn wir an Gottes Seite seinen Willen erfüllen.

Die letzten beiden Kapitel beschäftigen sich mit Einwänden, die man gegen dieses christuszentrierte Konflikt-Verständnis vorbringen könnte. Jede theologische Richtung kennt Bibelstellen, die sich schwieriger integrieren lassen als andere. Deshalb behandle ich in Kapitel 8 Römer 9, den vermutlich am vehementesten und häufigsten gegen die Ansicht in diesem Buch zitierten Text, der scheinbar zu ihr in Spannung steht. In Kapitel 9 führe ich die Erklärung fort und untersuche neun andere Texte, mit der die Blaupausen-Sicht häufig untermauert wird.

Meine Hoffnung ist, dass dieses Buch Menschen wie Melanie hilft, ein besseres, christuszentriertes Bild von Gott zu malen, das sie begreifen lässt, dass Gott gegen alles Böse dieser Welt ist und nicht dahintersteckt. Ich hoffe zudem, dass dieses Buch denen, die noch nicht sicher sind, wie sie zum christlichen Glauben stehen, ein Bild von Gott zeigt, das attraktiver und glaubwürdiger ist als andere Bilder, die ihnen gezeigt wurden. Es nimmt dem zentralen Einwand gegen den Gott der Christen den Wind aus den Segeln, nämlich dass jedes grausame Ereignis der Weltgeschichte irgendwie seinem Plan entspringe – seiner göttlichen Blaupause.

KAPITEL 1

Die Lüge und die Wahrheit

Der wichtigste Aspekt des Glaubens ist unser inneres Bild von Gott. Wie wir uns Gott tatsächlich vorstellen, mag sich gar nicht in der Theologie niederschlagen, die wir formulieren. Wenn wir gefragt werden, was wir über Gott denken, nennen wir möglicherweise all die richtigen Attribute – Liebe, Allwissenheit, Allmacht – und stellen uns zugleich einen Gott vor, der lieblos und stark eingeschränkt ist. Unsere tatsächliche Gottesvorstellung, nicht unser theoretisches Wissen über Gott, beeinflusst aber am stärksten unsere Gefühle ihm gegenüber. Wir können unmöglich eine zutiefst leidenschaftliche und liebevolle Beziehung mit Gott führen, wenn unser inneres Bild von ihm keine leidenschaftliche Liebe weckt.

Unser Gottesbild beeinflusst nicht nur unsere Emotionen ihm gegenüber, sondern auch, wie wir alles andere in unserem Leben bewerten. Entscheidend für den Tenor dieses Buches: Unser Gottesverständnis beeinflusst, wie wir Leid und das Böse in unserem Leben einordnen. Führt Melanie das Sterben ihres Kindes auf die Hand Gottes zurück – oder erklärt sie es sich auf andere Weise? Alles hängt von ihrem Gottesbild ab. Es ist zutiefst biblisch und hilfreich, Gott nicht am Übel dieser Welt beteiligt zu wissen, sondern es auf andere Weise einzuordnen.

Wir fangen an, indem wir uns 1. Mose 2-3 ansehen. Hier sehen wir, dass die Wurzel von allem, das Gottes ursprünglichem Plan für die Menschheit widerspricht, eine Lüge über Gott ist, die uns sein Wesen hinterfragen lässt. Anschließend sehen wir uns Gottes Reaktion auf diese Lüge an: die Person Jesus Christus. Unser gesamtes Denken über Gott muss mit seiner eigenen Offenbarung in seinem eingeborenen Sohn beginnen und enden.

Interesse geweckt?

Bestellen Sie das Buch
versandkostenfrei
für 15 Euro inkl. MwSt.
einfach per Email an
info@movement-verlag.de